

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

109. Was heißt (moralisch) ungläubig seyn?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

bar mache, so müßte man annehmen, daß es eine Pflicht des blinden Glaubens gebe, und daß der Glaube eine Sache der Willkühr sey. Das erste, nämlich daß es eine Pflicht des blinden Glaubens gebe, kann man nicht annehmen: denn wozu hätten wir das Auge des Verstandes, wenn wir es da, wo es am wichtigsten und nothwendigsten ist, zu sehen, verschließen sollten? Das zweite, nämlich daß der Glaube eine Sache der Willkühr sey, ist falsch; denn aller Glaube ist ein Fürwahrhalten: das Fürwahrhalten aber ist keine Sache der freyen Willkühr, sondern vielmehr des denkenden Kopfes; dieser aber kann nichts glauben, als was er selbst glaubwürdig findet, und nichts für wahr halten, als wozu er hinreichende Gründe hat.

109.

Was heißt (moralisch) ungläubig seyn?

Die Bedingungen, unter welchen allein die Möglichkeit des sittlichen Endzwecks erklärbar ist, verwerfen.

Beispiele.

Wir sind ungläubig, wenn wir das Daseyn Gottes verwerfen: denn dieß ist eine von den Bedingungen, unter welchen allein die Möglichkeit der Ausführung des Endzwecks vernünftiger Wesen erklärbar ist. Eben so sind wir ungläubig, wenn wir die Unsterblichkeit der Seele verwerfen.

Wer das Daseyn Gottes leugnet, heißt ein Atheist (Gottesleugner), und ein Atheist, der

alles, was da ist und geschieht, von der bloßen Natur herleitet, wird ein Naturalist genannt. Leugnet ein Mensch das Daseyn Gottes ohne (wenigstens vor seinem Gewissen) zureichende Gründe; so ist er entweder ein Thor oder ein Bösewicht, auf keinen Fall aber zu hassen oder zu verfolgen, sondern vielmehr zu bedauern: denn er wird in seinem Herzen nie so ruhig und zufrieden werden, als der Gläubige. Uebrigens läßt es sich auch sehr wohl denken, und die Erfahrung stellt vielfältige Beispiele davon auf, daß Jemand aus (wenigstens für seine Person hinreichenden) Gründen ein Atheist oder Naturalist, und dabey dennoch ein rechtschaffner und verständiger Mensch seyn kann. Denn ob er gleich sein Daseyn, seine Kräfte und Pflichten nicht auf Gott bezieht, so kann er doch die Tugend, als durch die Vernunft geboten, ehren *). — Verleugnet er aber durch sein Thun und Lassen alle Achtung für Vernunft, Pflicht und Menschenwürde, verwirft er das Sittengesetz als ein bloßes Hirngespinnst, führt er einen lasterhaften Lebenswandel, und verbannt er eben darum, weil er das Laster liebt, den Glauben an Gott und künftiges Gericht aus seinem Herzen: dann ist er ein boshafter und verworfner Taugenichts, vor dem man sich zu hüten hat.

*) Es gehört freylich ein moralischer Heldenmuth (Heroismus der Tugend) dazu, bey völligem moralischem Unglauben dennoch dem Ziele der sitilichen Güte nachzustreben, und auf die Glückseligkeit in alle Ewigkeit Verzicht zu leisten.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

110.

Was bedeutet der Name Aberglaube?

Alles überflüssige und grundlose Fürwahrhalten.

Es giebt natürlichen, sittlichen und religiösen Aberglauben.

a) Der natürliche Aberglaube ist jedes Fürwahrhalten, das durch die Grundsätze des Denkens und durch richtige Erkenntniß der Natur für überflüssig und grundlos erklärt wird. Solchem Aberglauben waren z. B. die alten Deutschen ergeben, wenn sie glaubten, die Sonnenfinsterniß rühre von der Zauberey böser Weiber her, und bedeute das Ende der Welt. Solchem Aberglauben sind alle die ergeben, welche Lusterscheinungen für böse Anzeigen halten, oder meinen, es gebe Wirkungen ohne Ursachen, Gespenster, Hexen u. s. w.

b) Sittlicher Aberglaube ist jedes Fürwahrhalten, das durch die Grundsätze des Handelns, so wie überhaupt durch die sittlichen Anlagen des Menschen (z. B. den freyen Willen) für überflüssig und grundlos erklärt wird. Z. B. wenn man das Gute oder Böse, das der Mensch nicht anders als durch Freyheit thun kann, entweder Gott oder dem Teufel zuschreibt; wenn man die Besserung von übernatürlichen Einflüssen erwartet; wenn man, zum Nachtheile der eignen Besserung,